

Auch wenn die Streitschrift Boffs aus einem sehr konkreten Anlass heraus entstanden ist, so stellt sie doch in gewisser Weise eine Zusammenschau seiner gesamten Theologie dar. Sie greift mit theologischer Schärfe ein philologisches Detailproblem auf, mit dem sich Boff schon zu Beginn seines theologischen Wirkens auseinandergesetzt hat. Gegenstand der Schrift ist die ekklesiologische Kontroverse, in der sich Ratzinger und Boff schon Mitte der achtziger Jahre gegenüberstanden, in der Boff mit seinem Buch „Kirche, Charisma und Macht“ an die Grenze dessen geraten war, was innerhalb der katholischen Kirche an theologischem Denken möglich ist. Die wichtigen Einsichten dieser Zeit zur Trinitätslehre, die eng mit den Überlegungen zum Wesen der Kirche zusammenhängen, und zu einer Theologie des Sakraments spielen herein in das „Manifest für die Ökumene“. Und schließlich ist die Kritik an einer Kirche, die das Heil, die Wahrheit, ja Gott selber ausschließlich für sich beansprucht, eng verbunden mit der ökumenischen und ökologischen Theologie, die Boff in den letzten Jahren entwickelt hat. Es kann für ihn nicht mehr nur um *eine* Kirche gehen oder um *die* Christen oder auch nur um *die* Menschheit. Er betont, die „planetarische Phase“ der Weltgeschichte habe begonnen und mit ihr die Notwendigkeit, sich einem völlig neuen Denken, einem neuen Paradigma, das umfassend auf Menschen, Erde und Kosmos bezogen ist und sich zugleich mitleidend und zugewandt konkretisiert, zu öffnen. Biblische Geschichten und Lehren und die Traditionen der Weisheit und Spiritualität des Christentums können zur Bewusstwerdung und Versprachlichung

des neuen Denkens einen wichtigen Beitrag leisten.

Wieder einmal hat sich Horst Goldstein bei der Übertragung dieses Beitrags als brillanter Übersetzer erwiesen. Es ist dem anregenden Stil Boffs und Goldsteins raffinierter Übersetzung zu verdanken, dass mit dem „Manifest für die Ökumene“ ein spannendes theologisches Fachbuch vorliegt, ein Beispiel dafür, dass Theologie auch auf hohem wissenschaftlichen Niveau Spaß machen und verständlich sein kann.

*Uta André*

## BEGEGNUNG DER RELIGIONEN

*Ulrich Dehn*, Das Klatschen der einen Hand: Was fasziniert uns am Buddhismus. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1999. 141 Seiten. Gb. EUR 13,90.

Der Buddhismus fasziniert. Filme wie „Little Buddha“ erobern die Kinos, die Person des Dalai Lama ist so prominent in den Medien wie kaum eine andere religiöse Gestalt der Gegenwart. Das Buch von Ulrich Dehn ist anlässlich der EXPO 2000 in Hannover erschienen, die ja selbst mit ihren nepalesischen und bhutanischen Tempeln ein exotisches Interesse spiegelte.

Der Verfasser, Asienexperte der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin, versucht, der Faszination des Buddhismus nachzuspüren und zugleich eine Zwischenbilanz der buddhistisch-christlichen Begegnung zu ziehen. In gut lesbarem Stil werden Stationen der Begegnung anhand von Personen dargestellt, schwerpunktmäßig aus dem japanischen Raum, in dem Dehn sich aus eigener Tätigkeit am besten auskennt.

Die Geschichte der Begegnung von Buddhismus und westlich christlicher Welt ist, wie Dehn zeigt, auch eine Geschichte von Missverständnissen. Angefangen mit Schopenhauers weniger „buddhistischer“ als hinduistischer Darstellung der Nichtigkeit der Welt bis zum modischen Interesse an tantrischen Praktiken des tibetischen Buddhismus, haben Klischees immer mehr Eindruck gemacht als die mühsame Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Konzepten von Welt, Selbst und Zeit. Besonders populär ist die Gegenüberstellung des analytisch zergliedernden, dogmatischen westlichen Denkens zum betrachtend intuitiven buddhistischen. Der Japaner Yamaori hat dafür das Bild von planmäßig (für Wolle und Schlachtbank) gezüchteten Schafen gegenüber den frei herumlaufenden heiligen indischen Kühen gefunden.

Der Zen-Buddhismus erreichte seinen Durchbruch im Westen in Verbindung mit einer Kulturkritik, die sich mit bildungsbürgerlicher Zivilisationsmüdigkeit am Beginn der ökologischen Krise traf. Der japanische Zenmissionar D. Suzuki hatte großen Einfluss mit seiner psychologisierenden Beschreibung des Zens und seiner kontrastiven Kritik am christlichen Denken. Dem steht die praktische Adaption und Verschmelzung von Zen mit christlicher Spiritualität entgegen, personalisiert in den katholischen Patres Enomiya-Lasalle und Willigis Jäger. Dabei wird der Zen enddogmatisiert und für eine religionsübergreifende Praxis der Kontemplation fruchtbar gemacht, nicht ohne damit eine heftige bekenntnishaftige Gegenreaktion einiger (deutscher) Buddhisten auszulösen.

Dehn skizziert die Aufnahme des Zen und des tibetischen Buddhismus so,

dass es ihm gelingt, über die beliebten Klischees hinauszukommen. Besonders interessant wird es, wenn er zeigen kann, wie Themen aus der einen Tradition die andere herausfordern. So wird die Frage nach der sozialetischen Verantwortung, die noch von Suzuki als dem Buddhismus fremd abgewiesen wurde, inzwischen in dem Netzwerk der engagierten Buddhisten entschieden aufgenommen. Von ihrer zum Teil radikalen Fortentwicklung der klassischen Dharmalehre und der Grundanschauung von der gegenseitigen Abhängigkeit aller Dinge, könnte wiederum ein christlich ökologisches Denken lernen.

Hier liegt die Zukunft eines Dialogs, der nicht auf Verschmelzung zielt und über die oberflächliche Aneignung aus dem Zusammenhang gerissener biblischer Sätze oder von Parallelen aus dem Leben Buddhas und Jesu hinausgeht. Dabei wird die andere Kultur in ihrer Fremdheit belassen, um sich dadurch inspirieren zu lassen zur Neuentdeckung des Eigenen. Dies ist in der christlichen Spiritualität durch den Einfluss des Zen geschehen. Aber auch für die christliche Soteriologie wäre durch ein Bedenken der buddhistischen Sicht der gegenseitigen Abhängigkeit aller Dinge oder der Wahrnehmung der Gegenwart als Einheit von Vergänglichkeit und Neuwerden noch manches zu gewinnen.

Es liegt in der offenen Natur und im Stand des Dialogs, dass das Buch mehr Fragen stellt, als Antworten gibt. Dehn möchte zu eigenen Begegnungen anregen. Dazu gibt er uns eine gute Landkarte mit, die vor Irrwegen bewahren kann und Richtungen anzeigt.

*Michael Preß*